

Die >Euthanasie-Aktion T4< Krankenmorde im Nationalismus

Bereits 1935 war Reichsführer Wagner auf dem Reichsparteitag in Nürnberg an Hitler herangetreten, um von diesem eine Ermächtigung zur **>Vernichtung lebensunwerten Lebens<** zu erlangen.

Hitler lehnte dieses Ansinnen zu diesem Zeitpunkt jedoch mit der Begründung ab: >dass wenn ein Krieg sein soll, er die Euthanasiefrage aufgreifen und durchführen werde, weil die Befreiung des Volkes von der Last der Geisteskranken“

im Krieg möglich ist und, „wenn alle Welt auf den Gang der Kampfhandlungen schaut (...) der Wert des Menschenlebens ohnehin minder schwer wiegt.“

Ebenfalls meinte Hitler „dass Widerstände, die von kirchlicher Seite zu erwarten wären, in dem allgemeinen Kriegsgeschehen nicht diese Rolle spielen würde wie sonst.

Dieses Ansinnen Hitlers zeigt, mit welchen Gedanken er sich bereits schon im Jahre 1935 befasste. Langfristig geplantes, Morden ging dem Tod vieler unsere Mitmenschen voraus, die auf Grund eines Gebrechens, meuchlings und skrupellos in der Gaskammer der „Pflegeanstalt“ Grafeneck, wie dieser Ort zynisch bezeichnet wurde, zu Tode kamen.

Mit dem „Stolperstein“ wollen wir an eine Bürgerin aus unserem Stadtbezirk erinnern, die hier mit ihrer Familie lebte und wie viele andere ein Opfer dieser Greueltat wurde.



Untertürkheim *Aktion Stolpersteine*



Christiane Marie Haug

wurde im August 1940
in
Grafeneck ermordet.

Sie lebte als
„Weingärtners-Ehefrau“
mit ihrer Familie
in Untertürkheim.

Ihr zum Gedenken
und zur Erinnerung an eine grausame Zeit,
wollen wir
am 8. Oktober, um 14.15 Uhr
in Untertürkheim
vor dem Haus
Schlotterbeckstraße 4
einen Gedenkstein setzen.

Sie sind dazu herzlich eingeladen.

Aktion Stolpersteine
Obere Neckarvororte
Gunter Demnigs Stolperstein-Projekt

Chistiane Marie Haug wurde 1883 in Fellbach, als Tochter einer Weingärtnerfamilie geboren.

1906 heiratete sie den Untertürkheimer Weingärtner Karl Gottlob Haug. Es war sicherlich nicht einfach für das junge Ehepaar einen eigenen Hausstand zu gründen, zu dem bereits im ersten Ehejahr ein Töchterlein geboren wurde und im Laufe der Ehejahre noch zwei Mädchen und ein Junge dazu kamen. Eine bürgerliche Familie, die ihren Unterhalt im Weingärtnerbetrieb fand. Untertürkheim gerade ein Jahr zuvor nach Stuttgart eingemeindet, war längst nicht mehr nur der verträumte Ort, zwischen Neckar und Württemberg. Ein großes Gewerbegebiet war von der Gemeinder erschlossen worden, und namhafte Firmen haben sich hier niedergelassen. Neue Mitbürger fanden Arbeit in Industrie und Gewerbe. Das Gemeindeleben veränderte sich zu seinem Vorteil, und die Bürger konnten sicher und zufrieden einer geordneten Zukunft entgegen sehen. Doch schnell wurde die scheinbar „intakte Welt“ zerstört. Der erste Weltkrieg begann, Vater Karl Haug wurde zum Wehrdienst eingezogen und nur Wochen später, kam die Nachricht, dass er an der Front gefallen ist.. Die Kinder hatten plötzlich ihren Vater und die Mutter ihren Ehegatten verloren. Sie hatte nun alleine die Verantwortung für die Familie. Eine Aufgabe die ihr alle Kraft abverlangte, physisch und physisch seine Spuren hinterließ, nach Jahren wohl

zur Einlieferung in eine Anstalt und später in die Todeskammer nach Grafeneck führte, wo sie am 12. August 1940 ermordet wurde.

Eberhard Hahn

Vernichtungslager Grafeneck
bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb

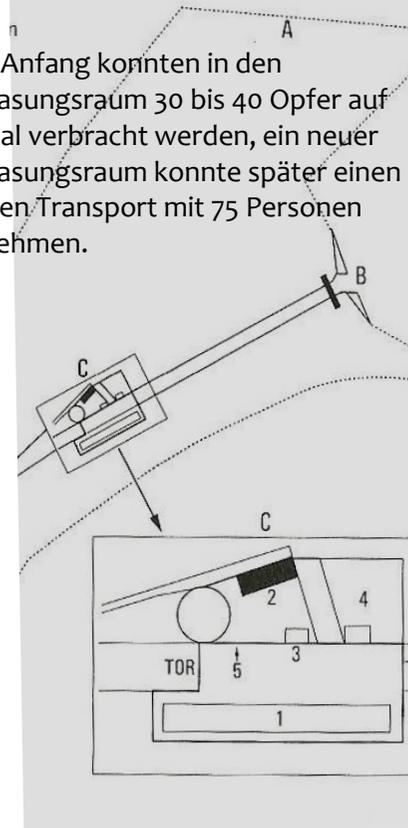
Grafeneck wird 1940 zum ersten Ort systematisch-industrieller Ermordung von Menschen im nationalsozialistischen Deutschland. Bereits im ersten Jahr fielen über 10 000 Menschen - Männer, Frauen und Kinder – der Todesfabrik zum Opfer. Die Täter verwendeten für ihr Morden eine stationäre Gaskammer, eingebaut in ein bestehendes Gebäude auf dem Gelände des Schlosses. Obwohl als „Euthanasie“ und „Gnadentod“ verharmlost, ist das Geschehen nur als „industrieller“ Massenmord zu beschreiben. Den Opfern wurde seit Anfang eine „doppelte Minderwertigkeit“ zugeschrieben. Sie galten als Gefahr und als Last für den so genannten „Volkskörper“. Rassenhygienische (eugenische) sowie ökonomische Gründe werden angeführt, um den „Lebenswert“ und damit auch das „Lebensrecht“ von psychisch erkrankten und geistig behinderten Menschen zu bestreiten. In der Hauptsache waren es Kriterien von Produktivität und Arbeitsfähigkeit, die vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkrieges über Leben und Tod in den Anstalten und Kliniken entschieden.

Textteile aus der Broschüre Gedenkstätte Grafeneck, Dokumentationszentrum

Gebäude auf dem Gelände
in das die Gaskammer eingebaut war.



Zum Anfang konnten in den
Vergasungsraum 30 bis 40 Opfer auf
einmal verbracht werden, ein neuer
Vergasungsraum konnte später einen
ganzen Transport mit 75 Personen
aufnehmen.



Jeder zweite Patient einer Heil- und
Pflegeanstalt in Südwestdeutschland war
1940 in Grafeneck ermordet worden.

